

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

8.4.1888 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946065)

### Führt Haushaltungsbücher!

Der Sinn für die Buchung der hauswirtschaftlichen Ausgaben fehlt leider noch immer in weiten Kreisen. Während einerseits der Arbeiter sich sagt, es nützt mir doch nichts, ich komme immer nur knapp aus, glauben die mittleren und oberen Bevölkerungsklassen der Mühe einer gestrengen Buchung vom entgegengesetzten Standpunkte aus überhoben zu sein. Es widerstrebt auch überhaupt zum großen Theile gerade dem Charakter unseres Volkes, sich hypochondrisch über jede einzelne Kleinigkeit Rechenschaft abzulegen, wir mögen uns unsere Hausfrauen nicht als lebendige Rechenmaschinen denken. Und doch ist es gerade die Aufgabe der Hausfrauen, nicht sowohl im öffentlichen Leben zu wirken, als daheim ihres Amtes zu walten. „Sie mehr den Gewinn mit ordnendem Sinn.“ Wohl mag es oft schwer sein für die Arbeiterfrau, mit ihrem geringen Gelde, welches ihr der Mann wöchentlich geben kann, hauszuhalten, aber sie möge es einmal versuchen, ihre Ausgaben genau zu buchen, da wird sie bald finden, daß sie für manche Dinge nicht so viel ausgeben kann, und daß sie bei einem Vergleich ihrer Preisnotirungen viele Lebensmittel vortheilhafter einzukaufen und zu verwerten vermag. Für die Frauen in den mittleren und höheren Ständen gilt dies aber noch mehr und vor Allem kommt noch die sittliche Bedeutung einer geordneten hauswirtschaftlichen in Frage, die erzieherische Wirkung, welche ein Einblick in die hauswirtschaft des Hauses auf die heranwachsenden Töchter auszuüben vermag. Die Hausfrau mag die Ausgaben nach der Reihe aufschreiben, und ihre Töchter mit der monatlichen systematischen Aufzeichnung nach Ausgabeklassen beauftragen und diese Arbeiten überwachen. An der Hand einer solchen Uebersicht läßt sich, wenn Einschränkungen im Haushalt gebieterisch nothwendig sind, gewiß bald entdecken, wo der Hebel des Sparens am besten mit Erfolg und ohne Preisgeben anderer wichtiger Zwecke der Familie und der Haushaltung anzusetzen ist.

Ein realistischer Zug ist das Gepräge unserer Zeit und auch die Frauen haben es gelernt, in Wort und Schrift sich an den Aufgaben der Volkswirtschaft zu

betheiligen und ihren Theil an diesen Aufgaben sich klar zu machen. Aber wie sehr auch das Wirken der Frauen im öffentlichen Leben, ihre Theilnahme an der Armen- und Krankenpflege anzuerkennen ist, ihr eigentliches Feld bleibt doch der Herd des Hauses, und von ihm aus vermögen sie am nachhaltigsten auf das soziale Leben des Volkes einzuwirken. Mögen sie es lernen, hier in ihrem Kreise, durch rationelle Führung der Haushaltung, den Forderungen der Zeit gerecht zu werden.

### Kaiser Friedrichs Dank.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden Allerhöchsten Erlaß:

„Der Heimgang Meines geliebten Herrn Vaters, weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm, hat zu einer so überwältigenden Bewegung Anlaß gegeben, wie sie bisher kaum je erlebt worden ist. Um seinen ruhmvollen Kaiser trauert einmüthig das ganze deutsche Volk, das mit ihm den milden und gerechten Herrscher, den weisen und kraftvollen Lenker seiner Geschicke, den Wiederbegründer seiner Einigung verloren hat. Fast alle fremden Nationen auf dem weiten Erdenrund nehmen Antheil an diesem Verluste eines Fürsten, in dem sie den sichern Hort des Friedens erkannten. So zahlreich, so mannigfaltig sind die Kundgebungen liebevoller Theilnahme, daß es erst jetzt nach Wochen möglich gewesen ist, einen Ueberblick über die große Fülle der Spenden zu gewinnen. In allen Theilen Deutschlands, in ganz Europa, selbst in fernen Welttheilen, wo nur deutsche Herzen schlagen, ist gewetteifert worden, dem theuren Entschlafenen die letzten Zeichen der Liebe und Verehrung, wie sie Mein hochseliger Herr Vater im Leben so oft erfahren, nun auch im Tode darzubringen. Ein erhebendes Denkmal bildet die Sammlung von herrlichen Palmen, Blumen und Kränzen, welche in ihrer zum Theil kunstvollen Herstellung der feierlichen Aufbahrung der Leiche im Dom, wie an der Ruhestätte im Mausoleum zu einem beedigten Schmuck wurden. In Adressen von geschmackvoller, oft künstlerischer Ausstattung haben Verbände, Gemeinden und Korporationen, wissenschaftliche und

Kunstinstitute, Vereine und Innungen ihrem Schmerze über das erschütternde Ereigniß Ausdruck gegeben. Noch hat die Menge der Beileidsbezeugungen in Zuschriften, Gedichten und Telegrammen nicht ihren Abschluß gefunden.

Während und ergreifend sind solche Beweise wahrer Trauer und inniger Theilnahme für das wunde Herz des Sohnes, dem sie in dieser Zeit des tiefen Leids lindernden Trost und erquickende Stärkung gewähren. Sie ermutigen Mich aber auch, an die schweren Aufgaben Meines Fürnlichen Berufs als Erbe der Krone vertrauensvoll heranzutreten und als ein theueres Vermächtniß Meines unvergesslichen Herrn Vaters nach Seinem Vorbilde an der Wohlfahrt des deutschen Volkes mit allen Meinen Kräften fortzuarbeiten. In diesen Empfindungen drängt es Mich, Allen, welche durch ihre herzerhebenden Kundgebungen das theure Andenken des dahingeschiedenen Kaisers geehrt haben, Meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Charlottenburg, den 4. April 1888.

Friedrich.

An den Reichskanzler.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 7. April.

Unter Mitbürger Herr Lehrer G. Ladewig und Frau feierten am gestrigen Tage den schönen Tag ihrer Silberhochzeit. Nachdem dem verehrten Jubelpaare aus dem großen Freundes- und Bekanntenkreise desselben bereits gestern die herzlichsten Glückwünsche zu diesem seinem Ehrentage dargebracht sind, wollen auch wir nicht veräumen, Herrn Ladewig und Frau heute noch nachträglich unsere herzlichste gemeinte Gratulation zu der gestrigen Silberhochzeit abzugeben. Dabei sei zugleich dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß es dem verehrten Jubelpaare vom Schicksal vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre die irdische

### Ein moderner Don Carlos.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Schluß.)

„Ah, die Komödie endet ja gut bürgerlich,“ murmelte er. — „Warum gönnten Sie mir nicht wenigstens, nur einen Augenblick im Paradiese zu leben und hatten dann einen Schuß bereit für mich, Sie beneidenswerther Sterblicher! — Es wäre nicht zu theuer mit dem Lode erkauft gewesen; aber alles verfliehet in Prosa auf diesem schönen Erdball, jede Frau liebt schließlich ihren Mann. Ich habe die Ehre mich zu empfehlen.“

Mit einem wilden Auflachen wandte er sich um. Wulfen und Elisabeth hatten seine letzten Worte jedoch nicht mehr vernommen, da Ersterer die junge Frau so schnell wie möglich aus dem Bereich dieses auf's höchste erregten Menschen geführt. Tiefe Waldeinsamkeit umgab sie, als sie jetzt langsam weiterschritt. Noch tropfte es leise von den Zweigen, aber der Himmel begann sich zu klären, einzelne Sonnenstrahlen durchbrachen die Wollenschicht und schimmerten in grün glänzenden Lichtern durch das dunkle Laub der Bäume.

„Und Du wolltest wirklich von mir gehen, Elisabeth?“ fragte Wulfen.

Die junge Frau schmiegte sich dicht an den geliebten Mann.

„Ich war verzweifelt, Denna, und sah keinen Ausweg weiter für mich, ach die Liebe führt uns oft wunderbare Wege und nicht immer die richtigen! Erst als Nordens Worte an mein Ohr klangen, da trieb es mich gewaltsam zur Umkehr, als könnte ich einzig und allein nur bei Dir Schutz finden.“

„Auch mich hat die Liebe auf Irrwege geführt!“ rief Wulfen, „und ich kann mein wahnsinniges Handeln eben nur mit meiner grenzenlosen Liebe zu Dir entschuldigen; darum wirst Du mir auch verzeihen.“ In leidenschaftlicher Zärtlichkeit beugte er sich zu ihr herab; in dem süßen Antlitz, das zu ihm aufschaute, lag jedoch nichts von Groll, nur warmes, hingebendes Lieben leuchtete ihm aus Elisabeths dunklen Augen entgegen.

Noch an demselben Tage laugte Frau v. Forst im Schlosse an und statt eines glücklichen Paares, fand sie deren zwei, denn Herbert und Käthe traten jetzt natürlich als Brautpaar in den Vordergrund und beanspruchten, wie die meisten Brautpaare, das ganze Interesse ihrer Umgebung. Wulfen und Elisabeth waren damit sehr einverstanden, erschien ihnen doch ihr junges Glück zu heilig und nicht geschaffen für die Blicke anderer Menschen. Nur eine grollende Seele weilte noch im Schlosse, Editha! Wulfen hatte ihr allerdings in den schonendsten Worten gesagt, daß ihres Bleibens im Hause nicht länger sein könne; und so packte sie denn finster und auf die Undankbarkeit der Menschen, insbesondere der Männer schimpfend ihre Sachen, um dem Hause des Undankbarsten so schnell wie irgend möglich den schmalen Rücken zuzuwenden.

Auf der Bahnstation traf sie am nächsten Morgen mit Hans Norden zusammen, der zum großen Kummer von Fräulein Lenz das elterliche Haus ganz plötzlich verlassen. „Er finde hier in der Heimath den Stoff zu einem Roman nicht, wie er gehofft,“ hatte er gesagt. „Die Welt sei zu alltäglich hier und die Menschen flach und uninteressant!“ Daß er selbst einen Herzensroman erlebt, verschwieg er wohlweislich.

### Verflohen.

Novelle von Emil Lambert.

1.

In abgelegener Theile der Residenzstadt, im Thiergarten vor dem Hauptthore, sah auf dem Balkon des ersten Stockwerkes eines prächtigen, säulengeschmückten Hauses eine ganz in Schwarz gekleidete Dame, welche Trauer und Gram unbeweglich auf ihrem Sessel gebannt hielt. Weder der warme Glanz der Nachmittagssonne, der die herbstlichen Wipfel der Linden des Parks durchleuchtete, noch der bunte Schwarm der Spaziergänger und das Geräusch der vielen vorüberrollenden Wagen mit ihren nachlässig auf den Polstern lehrenden oder neugierig die Fronten der Wohnpaläste musternden Insassen vermochten sie aus ihrem ernsten, wehmüthigen Hinbrüten zu wecken.

Die Karyatiden, zwei Frauengestalten von Sandstein, welche zu beiden Seiten der sinnenden Frau mit ihren, über die vorgeneigten Häupter gebreiteten Armen das zierliche Gefims der Balkondecke stützten, schienen, weniger regungslos als die Gebieterin dieser Räume, mit gespannten Augen auf die Träumerin herabzublicken, bis ein schmerzliches Zucken der Wimpern derselben und ein tiefes Aufheuzen sie endlich belehrten, daß die gedankenvolle Schöne noch nicht, gleich ihnen, zu süßlosem Stein geworden sei. Und jetzt hob Walesta, die stille Gräfin, wie sie von den Nachbarn allenthalben genannt wurde, ihre Augen von dem auf ihrem Schoße ruhenden Briefe empor zu den Karyatiden, und ihre feuchten Blicke maßen mit kummerreicherer Weide die gigantischen Gestalten, welche so gelassen, so ruhig die ihnen aufere-

Pilgerreise in bisheriger zufriedener glücklicher Weise verleben zu dürfen bis zum dereinstigen goldenen Ziel.

Unser Mitbürger, der Herr Polizeidiener **Fimmern** und Frau feiern am nächsten Montag, den 9. April, das Fest ihrer **Silberhochzeit**. Es sei uns gestattet, dem verehrten Jubelpaare schon heute unsere beste Gratulation zu diesem schönen Feste abzustatten und demselben zugleich auch für die fernere gemeinsame Lebensreise viel Glück und festes Wohlergehen zu wünschen.

Der Stadtrath trat gestern Abend 6 Uhr zu einer Sitzung zusammen, um über den Vertragsentwurf, vorläufig vereinbart zwischen dem Magistrat und den Herren Düsselhoff und Geck, letztere als Unternehmern einer für die Stadt Oldenburg projektierten **Wasserleitung**, zu beschließen. Der Vertrag hat bereits einmal dem Stadtrathe vorgelegen und ist dann an eine Commission verwiesen. Letztere hat aufs Neue mit den Unternehmern verhandelt, in Folge dessen die genannten Herren sich zu einigen weiteren Zugeständnissen bereit erklärt haben. Der Referent der Commission, Herr **Thorade**, berichtete über die Verhandlungen derselben. In der Commission sei zunächst die Frage angeregt, ob es sich empfehlen werde, das Unternehmen von vorne herein auf Kosten der Stadt oder durch Private anlegen und führen zu lassen. Nach gründlicher Erörterung habe sich die Commission einstimmig dahin entschieden, dem Privat-Unternehmen den Vorzug zu geben. Man habe dann mit den Herren Düsselhoff und Geck aufs Neue verhandelt, und sei es gelungen, gegenüber dem ursprünglichen Vertragsentwurf mehrere für die Stadt werthvolle Zugeständnisse zu erhalten. Als solche Zugeständnisse bezeichnete Herr **Thorade** u. A., daß dem Magistrat eine größere Kontrolle bei der Ausführung des Unternehmens gewährt sei, daß ferner die Unternehmer verpflichtet seien, mindestens nach 2 Jahren nach erfolgtem Vertragsabschlusse das Unternehmen in Betrieb zu setzen, daß auch der Stadt das Recht zugestanden sei, nach Ablauf von 5 Jahren zu jeder Zeit gegen Entlohnung von 15 Prozent der Anlagekosten — im ursprünglichen Vertrage waren 20 Prozent der Anlagekosten bestimmt — das Wasserwerk selbst zu übernehmen. Ein weiteres Zugeständniß sei die Herabsetzung der Wasserpreise um die Hälfte des Betrages, nämlich von 50 Pfg. auf 25 Pfg. per Cubikmeter Wasser. Referent empfahl die Annahme des Vertrages. Nur ein Bedenken mache sich bei ihm geltend. Es soll nämlich in einer deutschen ärztlichen Versammlung behauptet und durch Zahlen belegt sein, daß in mehreren Städten, in denen eine Wasserleitung angelegt worden sei, ohne Hand in Hand mit einer gleichzeitigen Sanalisation der betreffenden Städte zu gehen, schwere Typhus-Epidemien ausgebrochen seien, die zahlreiche Todesfälle im Gefolge gehabt. Der Grund dieser Erscheinung werde darauf zurückgeführt, daß bei Einführung einer Wasserleitung in einer Stadt der Conium des Wassers sich gegen früher so bedeutend vermehre, daß dadurch eine Veränderung des Grundwasserstandes herbeigeführt werde. Die im letzten Jahre in Chemnitz und Liegnitz ausgebrochenen Epidemien seien mit dieser Thatsache ebenfalls in Zusammenhang gebracht. Der Magistrat habe

dieserhalb in beiden Städten Erkundigungen eingezo-gen, die Antwort aus Chemnitz scheine die Annahme zu bekräftigen, aus Liegnitz liege noch keine Nachricht vor. Man werde daher bei der zweiten Lesung Gelegenheit haben, auf diese bedeutungsvolle Frage zurückzukommen. Der Stadtrath trat dann in die General- und schließlich in die Special-Debatte über die Vorlage ein. Es betheiligten sich an der Debatte wiederholt Seitens des Magistrats Oberbürgermeister v. **Schrenck** und vom Stadtrathe die Herren **Thorade**, **Tenge**, **Weber**, **Dr. Roggemann**, **Bargmann**, **Schulze**, **tom Diek**, **Willems**. Nachdem die Verhandlung bis zum § 15 des Vertrages vorgeschritten, wurde die Sitzung Abends 9 Uhr auf Dienstag, den 10. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr vertagt. In nächster Nummer folgt eingehenderer Bericht über die Sitzung.

Dem Vernehmen nach entbehrt die durch die **Weser-Zeitung** verbreitete Nachricht, daß wegen des Baues eines **Seehafens** in **Nordenham** durch eine **Dockgesellschaft** ein Abkommen von der Großherzoglichen Regierung getroffen sei, der Begründung. Vielmehr befinden sich Verhandlungen über diesen Gegenstand noch in der Schwebe. Demnach ist also auch über eine etwaige Zusammenberufung des Landtags in dieser Angelegenheit noch keinerlei Bestimmung getroffen.

Das in der Stadt verbreitete Gerücht, daß über den vom letzten Schwurgericht zum Tode verurtheilten Mörder **Bliefernicht** endgültige Entscheidung getroffen sei, entbehrt der Begründung. Bliefernicht ist dieser Tage noch auf Veranlassung einer auswärtigen Staatsanwaltschaft durch die hiesige Staatsanwaltschaft in ein Verhör genommen worden, da vor einigen Jahren in Westfalen zwei Lustmorde verübt worden sind, die bis heute noch unaufgeklärt geblieben, und zu denen Bliefernicht möglicherweise hätte in Beziehung stehen können. Anhaltspunkte hierfür haben sich indes nicht ergeben. Die letzte Entscheidung über das Schicksal Bliefernichts dürfte jetzt übrigens nicht lange mehr auf sich warten lassen. Hat derselbe auch bis jetzt noch kein Geständniß seiner grausigen That abgelegt, so ist doch sein jetziges äußeres Auftreten gegenüber dem früheren ein gebrochenes. Das schuldbeladene Gewissen wird ihm wohl keine Ruhe lassen.

Die Vorstellungen im **Circus Hagenbeck** am Donnerstag und Freitag, welche sehr gut besucht waren, können als durchschlagend bezeichnet werden, und konstataren die Leistungen desselben gleich am ersten Abend aus evidenteste, daß wir es hier mit einem Circus ersten Ranges zu thun haben. Im Besitze eines tüchtigen Künstlerpersonals und vorzüglicher Pferde ist derselbe in der Lage, den weitgehendsten Ansprüchen völlig genügen zu können. Um nur einiges zu erwähnen, sei zunächst auf die Vorstellung der in Freiheit dressirten 5 Trakehner Hengste verwiesen. Die Dressur dieser Thiere edelster Race darf als eine ganz vorzügliche bezeichnet werden. Ferner ist eine Glanzleistung die Vorstellung des wirklich bildschönen arabischen Schimmelhengstes „**Assath**“, in allen Gangarten der hohen Schule geritten von Herrn **Dreyler**. Das Publikum war entzückt über diese Programmnummer und spendete stürmischen Applaus. Weiter seien rüh-

mend erwähnt **Miß Regina** auf ihrem „**Black Eagle**“ als vorzügliche Schulkreiterin, **Miß Aguzzini** in ihren tollkühnen Leistungen auf ungefatteltem Pferde, Herr **Bellini** als Jockeireiter, welcher den schwierigen Jockeysprung ausführt u. s. w. Auf dem Gebiete der Komik leistete Herr **Dobolsky**, hier bereits bestens bekannt vom **Circus Carree** her, Vorzügliches, wie auch das **Scrogg-Trio** sich in vielseitiger und sehr interessanter Weise mit allerlei Kunststücken gut einführte. Der Schluß der Vorstellungen bildet die Vorführung der 8 Wunder-Elefanten. Die Dressur dieser anscheinend so schwerfälligen Thiere ist eine wirklich staunenerregende und sollte Niemand versäumen, dieselbe kennen zu lernen. So sei denn der Besuch der im **Circus Hagenbeck** noch stattfindenden Vorstellungen, die indes nicht schon am morgenden Sonntag, sondern erst am Montag ihren Abschluß finden werden, allen unsern Lesern aufs Angelegentlichste empfohlen.

## Großherzogliche Hofkapelle.

Mittwoch, den 4. April:

### Siebentes Abonnements-Concert.

Gesang: Fräulein **Mila Schmidt** aus Berlin.

Das siebente Concert der Großherzoglichen Hofkapelle erfreute die Hörer in seinem ersten Theil durch Aufführung folgender gediegener Orchesterwerke: Ouverture „**Anakreon**“ von **Cherubini**, **March** aus dem Festspiel „**Die Ruinen von Athen**“ von **Beethoven**, und Tragische Ouvertüre zu **Fitzers** Drama „**Die Herzogin**“ von **G. Bierling**. Ueber die beiden erstgenannten Werke brauchen wir kein Wort mehr zu verlieren, die Namen der Verfasser derselben verbürgen schon von vornherein nur Werthvolles und zum Theil unerreicht Schönes. Ueber das **Bierling'sche** Werk, welches hier geteilt zum ersten Male zu Gehör gebracht wurde, nur ein paar Worte. Dasselbe darf entschieden als eine hervorragende Tonschöpfung bezeichnet werden, Aufbau des Ganzen wie Durchführung der Themen lassen den ausgereiften und durchgebildeten Musiker sofort erkennen und gewährt die Composition dem Hörer hohen geistigen Genuß. Ramentlich ist der Schluß derselben von großer Wirkung. Die Wiedergabe aller drei Werke seitens unserer Hofkapelle war, wie auch nicht anders zu erwarten, eine vorzügliche und dokumentirte aufs Neue, mit welcher peinlicher Sorgfalt der Leiter derselben die zur Aufführung gelangenden Werke einstudirt. Das Auditorium spendete diesen trefflichen Darbietungen wohlverdienten Applaus.

Der erste Theil des Abends brachte dann weiter Gesangsvorträge unserer Landsmännin des Fräulein **Mila Schmidt** aus Berlin (Tochter des Herrn Hofkapellmusik Franz Schmidt hieselbst). Berührte nun schon das bescheidene Auftreten der jungen Künstlerin sympathisch, so freut es uns im besonderen, konstataren zu können, daß wir in unsern Erwartungen nicht getäuscht, sondern daß dieselben vielmehr weit übertroffen worden sind. Ja wir stehen nicht an zu sagen, daß wir wohl seit zehn Jahren keine so herrliche silberhelle Gesangsstimme und keinen so herzinnigen Vortrag gehört haben, als in diesem Concert durch Fräulein **Mila Schmidt**. Gleich

legte Last zu tragen mußten, ohne Klagen und Murren, welche sich nicht aufhehten in leidenschaftlichem Troze wider den unverrückbaren Zwang, die nicht ewig nach dem Sonnenschein des Glückes und der Liebe eigenmächtig zurückverlangten und die trüben Regentropfen gleichgültig von ihren Sandsteinwimpern über die leise von dem Kinnal gefurchten Wangen herniedergleiten ließen.

Und dann entfaltete sie aufs neue den Brief, den sie hundertmal gelesen, um das Unglaubliche, das Unfassbare aufs neue sich zu bestätigen. War es denn möglich? Waren diese grausamen, diese unerbittlichen Buchstaben von derselben Hand geschrieben, die sonst sich in den zärtlichsten Ausdrücken hingebender Liebe nicht genugsam vermocht hatte?

Und heute, gerade heute schmerzten sie diese Zeilen unaussprechlich. Es war der Gedenktag ihrer Flucht aus dem lieben Vaterhause, der Tag, an welchem sie vor sieben Jahren die heiligsten Bande gewaltiam zerrissen hatte, um rücksichtslos dem einzig Geliebten in die Fremde zu folgen.

Da lag die Handelsstadt vor ihr mit ihrem bunten Gewühl, in welcher ihr Vater der angesehenste Kaufmann gewesen; da schwebte sie wieder auf den winterlichen Festen und Ballen an der Seite des reichen, schönen, stattlichen Grafen **Georg**, der sie vor allen andern adeligen und bürgerlichen Mädchen ihrer Heimath so geflissentlich auszeichnete, während ihn eine sehr verwidelte Erbschaftsangelegenheit monatelang in der Ostseestadt zurückhielt; da fühlte sie wieder den süßen Wonnerausch der ersten Liebe, der Herz und Sinn umstrickte, und hörte aufs neue die mahnenden und warnenden Worte des lesonnenen Kaufmanns, welcher einem Verhältniß abhold war, das nach seiner Meinung nie zu einem geblühenden Ziel führen konnte.

Da kam der Abjuro **Georg's**, der ihr bittere

Thänen erprekte, dann der verstoßene, mühselig verheimlichte Briefwechsel mit dem Geliebten. Gegen Ende des Sommers, während ihr seit ihrer frühesten Jugend verwittweter Vater auf einer Geschäftsreise begriffen war, erschien der Graf wiederum in der Handelsstadt. **Valeska** gewährte ihm eine heimliche Zusammenkunft; er eröffnete ihr unter den heißblütigsten Verheuerungen seiner schrankenlosen Leidenschaft, daß er, wenn er nicht verarmen und seine ganze Existenz auf das Spiel setzen wolle, zwar durch die Gesetze seiner Familie für immer verhindert sei, ihr vor dem Altar die Hand zu reichen, daß er ihr aber gelobe, unvermählt zu bleiben und nur ihr in alle Zukunft zu leben, wenn sie ihm zu folgen und ihr Schicksal an das seine zu knüpfen sich stark und muthig genug fühle; vor der ewigen Liebe werde ihr Bund gültig sein, ob auch von keinem Priester geweiht, und dieses wahre, auf die opferwilligste Treue gegründete Glück sei um so überschwenglicher, als es überreich genug sei, um der ärmlichen Sargungen der Menschen entbehren zu können.

**Valeska** glaubte ihm aus vollster Seele und stürzte an seine Brust. Sie zählte damals zwanzig Jahre, und das heiße Blut, das durch ihre Adern glühte, spülte mit seinem ungestüm fluthenden Strom alle die engherzigen Bedenken hinweg, die der Egoismus ihrer Leidenschaft vollends übertäubte. Zwar wagte sie einmal den Einwurf, ob, wenn sie um seinetwillen, als ein schwaches Mädchen, Familie und Vaterhaus zu opfern das Herz habe, sie nicht von ihm, dem starken, willenskräftigen Manne, mit höherem Rechte fordern dürfe, daß er einer Welt von Vorurtheilen Trost biete, um sich das bürgerliche Mädchen zu erlösen; aber er entgegnete, er könne nun und nimmer, enterbt und verarmt, als ihr Gatte von der Gnade ihres Vaters abhängig sein; es müsse ihm das Herz abdrücken, die an Reichtum und Ueber-

fluß gewöhnte Geliebte, auch wenn er sich mühsam eine gelicherte Lebensstellung erarbeiten wolle, in bescheidenen, kümmerlichen Verhältnissen darben und sich abmühen zu leben; gerade der Glanz und die Fülle seines Standes allein gewähre die Mittel, frei und ohne Zwang der festesten Liebe froh zu werden; er wolle ihr alle Schätze aller Zonen zeigen, um ihr am Ende zu beweisen, daß alles schal und nichtig sei gegen den Besitz ihres Herzens und ihrer Anmuth und Schönheit. Da brach auch der letzte Widerstand **Valeska's** unter seinen stürmischen Küssen und Umarmungen ohnmächtig zusammen, und sie floh in verheißenerer Nacht vor der Stätte ihrer Kindheit und folgte vertrauensvoll dem Geliebten in die lockenden Fernen.

Als sie endlich dem Vater Nachricht gegeben und dieser die sofortige Rückkehr der Tochter in Zorn und Kummer gefordert, machte sie das Glück, das sie an **Georg's** Seite gefunden, so heldenmüthig stark und selbstbewußt, daß sie die Liebe um der Liebe willen hingab, dem Kaufmann troste und es zuletzt, wenn auch unter schweren Kämpfen, ertrug, in ihrem Vaterhause und bei allen Thigen als eine Verlorene, Ausgestoßene zu gelten.

Aber für alles dieses Leid entschädigte sie **Georg** in reichstem Maße. Da er ihr Gatte nicht sein durfte, blieb er ihr Liebhaber, und dies mit einer sich stets erneuernden Glut. Vier volle Jahre verlebten sie im Auslande. Selten nur begegnete ihnen auf ihren Reisen ein Bekannter des Grafen, der dessen Gefährtin mit boshaften Blicken verfolgte; dann, aber auch nur dann, empfand **Valeska** das Anstößige ihres Verhältnisses zu dem Geliebten und für Stunden wurde die ruhige Heiterkeit ihres Wesens getrübt.

(Fortsetzung folgt.)

bei der Wiedergabe der ersten Nummer ihrer Vorträge, der Susanna-Arie aus Mozarts Oper Figaro's Hochzeit („Endlich naht sich die Stunde“), zeigte die junge Dame, abgesehen von einer durchaus berechtigten Schüchternheit, eine fast vollendete Leistung, die ihr außer dem einhelligen Applaus auch eine prächtige Blumenpforte eintrug.

Fräulein Schmidt brachte dann noch folgende Lieder zu Gehör: „Die Spröde. Die Bekehrte“ von A. Holländer, „Frühlingslied“ von A. Rubinstejn, „D süße Mutter“ von R. Rinecke, „Prinzessin“ von C. Hinrichs, „Wollt' er nur fragen“ von H. Elling und „Der Schelm“ von R. Reinecke, welchen Vorträgen Fräulein Schmidt auf allgemeines Verlangen dann noch eine Zuaabe, ein Schumannsches Volkslied, folgen ließ. Diese Liedervorträge gaben nun der verehrten Dame vielseitigste Gelegenheit, sowohl ihre prächtigen Stimmittel entfalten wie gleichzeitig auch einen vollgültigen Beweis ihrer künstlerischen Leistungen liefern zu können. Es giebt gewiß gegenwärtig sehr viele Sängerrinnen, man möchte sagen so viele wie Sand am Meer, und dann bestimmt auch viel bedeutendere, als die verehrte Gattin, dennoch steht fest, daß namentlich in Betreff der Innigkeit des Vortrags wir hier seit Jahren keinen solch wirkungsvollen Gesang gehört haben, als in dem in Rede stehenden Concert. Derselbe war geradezu entzückend schön, und verdient besonders die feine Nuancirung und der wunderbar schön besetzte Ausdruck uneingeschränktes Lob. Das Auditorium spendete denn auch allen Vorträgen den wärmsten Applaus, der, wenn irgend wo, hier ganz besonders am Platze war. Wir bezweifeln nicht, daß Fräulein Schmidt in nicht ferner Zeit sich den Ruf einer Künstlerin ersten Ranges erworben haben wird, und hoffen ihr auch dann hier in den Concerten der Großherzoglichen Hofkapelle aufs Neue zu begegnen.

Wir kommen zum zweiten Theil des Abends, welcher mit der ausgezeichneten Wiedergabe der Symphonie Nr. 3 Es-Dur von Rob. Schumann das Concert zu einem würdigen Abschluß brachte. In diesem Werk Schumanns, dessen Grundcharakter ein durchweg heiterer ist, pulstert von Anfang bis zu Ende ein frisches Leben und enthält dasselbe viele sehr schöne Partien, die infolge sorgfältigster Einstudirung vom Orchester zu wirkungsvollster Geltung gebracht wurden. So reiht sich denn auch dieses Concert allen seinen Vorgängern in würdiger Weise an und haben sich mit demselben Dirigent wie Orchester aufs Neue um einen hochgenußreichen Abend verdient gemacht.

## Großherzogliches Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I.

Mittwoch, den 4. April, 11 Uhr Vormittags.

1. Arbeiter Jäckel, ohne festen Wohnsitz, wegen Bettelns häufig, auch wegen Diebstahls vorbestraft, hat am 12. März aus einem Hause in hiesiger Stadt, in welches er wahrscheinlich um zu betteln eingedrungen war, eine goldene Damenuhr, zwei Ringe, Portemonnaie mit Inhalt und sonstige Werthsachen im Betrage von circa 60 Mark gestohlen. Die Sachen sind sämmtlich in seinem Besitze gefunden. Urtheil: 10 Monate Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 1 Jahr.

2. Der Dienstknecht Renke Fröhlich bei Hohentüchsen hat am 11. Dezember v. J. Abends zwischen 7—8 Uhr seinen Bruder den Dienstknecht Daniel Fröhlich durch einen Schuß aus einer mit einer Schrotpatrone geladenen Flinte erheblich am linken Oberarm verwundet. Die Verletzung wurde zunächst vom Arzte als lebensgefährlich angesehen, doch ist der Verlauf des Krankheitsprozesses ein recht günstiger gewesen. Dem Angeklagten stehen erhebliche Milderungsgründe zur Seite, einmal der mildernde Umstand, daß er von dem Verletzten, der es augenscheinlich darauf angelegt hatte, Streit zu provoziren, schwer gereizt und bedroht wurde. Der Verletzte schleuderte z. B. einen Backstein gegen den auf dem Hofe arbeitenden Angeklagten. Der Stein zertrümmerte das Fenster in der Stallthür. In Ansehung der mildernben Umstände wurde der Angeklagte in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

3. Hagenow, Händler zu Belfort (Wilhelms-Haven) hat es theilweise unterlassen, Bücher, die er in seiner Eigenschaft als Kaufmann zu führen nach dem Gesetze verpflichtet war, wirklich zu führen, andererseits sind die geführten Bücher so unordentlich geführt, daß sie keine Uebersicht gewähren, auch hat Hagenow es unterlassen, die vorgeschriebene Bilanz seines Vermögens zu ziehen. Diese Vergehen kamen zu Tage, als am 23. November v. J. der Conkurs über das Vermögen des H. erkannt wurde. Der Angeklagte ist von Profession Schmied, erst seit einigen Jahren hat er einen Handel mit Kleidungsstücken eingerichtet, das Geschäft, immer mehr vergrößert, ist ihm schließlich über den Kopf gewachsen, da Angeklagter z. B. zu einer kaufmännischen Buchführung gar nicht befähigt war. Er hat in redlicher Absicht die Bücher nach bestem Wissen und Können geführt. Auch kommt erheblich mildernd in Betracht, daß die Ueberschuldung

nur eine verhältnißmäßig geringe ist. Unter diesen Umständen kam der Angeklagte mit einer Gefängnißstrafe von 1 Woche davon.

4. Die Eheleute Arbeiter Ahmels zu Altgarmisch sind vom Schöffengerichte Jever wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung der Frau Gerber verurtheilt und zwar der Mann in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten, die Frau in eine solche von 14 Tagen. Sie haben Berufung erhoben. Beide Angeklagte sind bereits im Jahre 1879 vom Schwurgerichtshofe zu Oldenburg wegen Brandstiftung mit 5 Jahren Zuchthaus vorbestraft. Die Berufung wurde verworfen.

## Vom Welttheater.

Als dieser Tage in Erfurt ein Mann seine Frau prügelte, gerieth er dabei so in Aufregung, daß er vom Schlag getroffen todt niederstürzte. (Wer prügelt denn aber auch seine Frau! Der Seher.)

In dem Luxusbad Monte Carlo, der bekannten Spielhölle, haben im vorigen Jahre nicht weniger als 49 Personen wegen Verurtheilten am Spieltisch durch Selbstmord geendet. Da sieht man, wohin der Spielteufel schließlich führt.

In Dortmund gerieth vor Kurzem ein Böttchmeister mit seinem Gesellen in Streit, der schließlich zu Handgreiflichkeiten führte. Dabei biß der Geselle seinen Meister derartig in den Daumen, daß eine erhebliche Wunde entstand. Schon am folgenden Morgen schwoll die Hand stark an, so daß ein großer Theil derselben abgenommen werden mußte, da der Arzt Blutvergiftung befürchtete. Trotzdem hat der in den besten Jahren stehende Mann nicht gerettet werden können, er ist an dem Biß gestorben.

Bei einem kürzlich erfolgten Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge gebrauchte ein Passagier, der in einem der Wagen saß, die Vorsicht, gleich beim ersten Signal beide Weine in die Höhe zu ziehen, und das war kein Glück, denn im nächsten Augenblick waren die Puffer des Vorwagens in sein Coupee eingedrungen und hätten ihm beide Weine zerquetscht.

## Humoristisches.

**Ein gutes Jahr.** „Nun, wie sind Sie mit dem vergangenen Jahre zufrieden gewesen?“ — „O, ich danke, es sind wieder eine ganze Menge Schulden von mir verjährt!“

**Barter Wink.** Herr: „Mein Fräulein, darf ich Ihr Gefangener sein?“ — Dame: „Erst ist man Freier, dann Gefangener!“

**Wunderbares Zusammentreffen.** Hans: Sag' mal, lieber Papa, ich bin doch in Berlin geboren? Der Papa: Ja, mein lieber Junge. Hans (nach einer Weile): Und Muttschen in Magdeburg? Der Papa: Jawohl. Hans: Und lieber Papa, wo bist Du denn geboren? Der Papa: In Breslau (und da der Junge nachdenkend vor sich hinblickt): Nun, was scheint dir dabei so munderbar? Hans: Daß wir drei uns so zusammengefunden haben!

**Barbier mit dem Hund.** Herr zu einem Landbarbier, der aufs Hotelzimmer kommt und einen Hund mitbringt: „Sagen Sie mir nur, wozu bringen Sie denn da einen großen Köter mit?“ — „Ja, sehen Sie, mein Herr, ab und zu fällt mal ein Häppchen Fleisch ab beim Rasiren, das gehört ihm!“

**Zur Caffee Bauer.** Kellner: „Was wünschen die Herren?“ — Erster: „Mir bringen Sie einen Cognac.“ — Zweiter: „Mir bringen Sie einen Schwarzen.“ — Dritter: „Mir bringen Sie nach Hause!“

**Auf dem Exercierplatz.** Bayerischer Unteroffizier: Sie hochnasiger Mensch Sie, — Sie glauben wohl, Sie sind noch immer Pferdebahnkutscher, aber jetzt ist's aus mit der Herrlichkeit!

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

### Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.

„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

### Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr

Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 8. April:

1. Hauptgottesdienst (8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr): Pastor Roth.

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 8. April:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.

### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 8. April:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 8. April:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
A. Schilde, Prediger.

### Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 8. April:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr).  
Thesmacher, Prediger.

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 8. April. 90. Abon.-Vorst.

Anfang 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

### Die Räuber.

Schauspiel in 5 Akten von Fr. Schiller.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 7. April 1888. gekauft verkauft.

4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Deutsche Reichsanleihe	107,45	108,—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	100,90	101,45
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenb. Consols	100,50	101,50
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> % höher)		
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenburg Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	95,25	100,25
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenb. Borencredit-Anleihe (flüssbar)	101,—	102,—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	99,80	—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oldenb. Prämien-Anleihe	131,60	132,40
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Entw.-Löhne u. Pror.-Obligation.	103,—	104,—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Hamburger Rente	100,10	100,65
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do Staats-Anleihe von 1887	99,70	100,25
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Bremer do von 1887	99,95	100,50
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Preussische consolidirte Anleihe	106,90	107,45
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do	101,60	102,15
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	94,60	95,15
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	94,70	95,40
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie	94,60	95,15
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Russische Anleihe von 1884	—	—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,60	99,05
Stücke zu 10,00 u 5,00 Mt im Verkauf 35 Pf höher		
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Salzammergut-Prioritäten, garantiert	100,10	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Lissabonner Stadtanleihe	78,45	78,79
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hoboth-Bank	101,80	102,35
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	102,20	102,75
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	101,80	102,35
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. der Rhein. Hypothek-Bank	95,15	95,90
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Witfelder Prioritäten	99,—	100,—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar	105	103,50
5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grumme Katalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Z. v. 1. Jan. 1887)		
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusteoon)	—	80,—
(4% Zins vom 1. Juli 1886.)		
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Abhd.-Actien.	—	106,—
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,65	169,45
„ „ London „ „ 1 Mtr „ „	20,295	20,295
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,15	4,0
Holländ. Banknoten für 10 Gld „ „	15,60	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

## Anzeigen.

**Valeska Reuter,**  
Handschuh - Special - Geschäft.  
Casinoplatz 1a.  
Lager feiner Herren-Cravatten und echter Eau de Cologne.

Wiederum ist ein Jahr dahingeschwunden und beilen wir uns, unsern lieben Freunde **M. S. Johannsen** an der Lindenstraße zum heutigen 7. April unsere besten Glückwünsche darzubringen, indem wir hoffen, daß er sowohl, als seine liebe Frau uns noch lange in Gesundheit erhalten bleibe.

Mehrere Freunde und Bekannte.

# Ausverkauf von Gardinen.

Engl. Tüllgardinen in weiß und crème,  
sowie Zwirngardinen verkaufe wegen gänzlicher  
Aufgabe zu und unter Einkaufspreis.

**Gustav Peters,**  
Langestr. 58.



**Pâte des Gnomes**  
du Dr. Thomson.  
Ein Mittel zur Beförderung und  
Kräftigung des Bartwuchses; wohl  
das einzige bis jetzt wirklich bewährte  
Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.

**Pâte des Crésols**  
du Dr. Thomson.  
Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man  
sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu  
entfernen; z. B. bei Damen auf der Ober-  
lippe, auf den Armen, Händen oder bei zu-  
sammengewachsenen Augenbrauen.  
Flacon: 2 Mk. 50 Pf.

**Eau des Cirassionnes**  
du Dr. Thomson.  
Das wirksamste und besterworbene Mittel  
zur Verschönerung des Teints wie auch gegen  
rote Hände und Arme. - Während bekann-  
ter Puder und Schminken bei fortgesetztem  
Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut ein-  
wirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen  
Vorteil voraus, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und  
mit der Zeit alle Unreinheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe  
Flecken, Mitesser etc. beseitigt. - Außerdem ist das Eau des Cirassionnes  
Damen, die leicht transpirieren und daher beim Besuche von Bällen Puder  
und Schminken nicht gut anwenden können, sehr zu empfehlen, da die  
unschönen Einwirkungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim  
Transpirieren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Cirassionnes  
nicht bemerkbar machen. - Flacon: 2 Mk.; halbe Flacon: 1 Mk. 25 Pf.

Nur allein echt zu haben bei  
**Joh. Sievers, Langestr. 33.**

## H. Hibbeler, Schuhmacher, Grünestraße 3.

Lager von eleganten und dauerhaften  
Damen-, Herren- und Kinder-  
stiefeln.

Anfertigung nach Maß in jedem gewünschten  
Muster.  
Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

## Wilh. Herud

Sattler, Tapezierer & Decorateur  
Kanalstr. Nr. 2  
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur besten  
Ausführung aller in sein Fach schlagender  
Arbeiten.  
Gute Bedienung. Solide Preise.

## Zur gefl. Beachtung.

Dem geehrten Publikum und namentlich den  
Besuchern des Oldenburger Schützenhofes bringe  
meine  
**Bäckerei & Conditorei**  
in empfehlende Erinnerung.  
Frische Torten sind stets in den feinsten  
Qualitäten vorrätzig.  
Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.

**Oldenburger Hof.**  
(Kellnerstraße 23.)  
Sonntag, den 8. April:  
**Ball**  
Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Kellnerstr. 23.

**Würdemanns Gasthof.**  
Am Sonntag, den 8. April:  
**Großer Ball**  
Es ladet freundlichst ein A. Doodt.  
**Zoologischer Garten.**  
Am Sonntag, den 8. April:  
**Großer Ball**  
Es ladet höflichst ein Fr. Schmidt.

# Musikfreunden

die ergebene Mittheilung, daß wir der **Pianoforte-Handlung Hch. Syvarth, Oldenburg, Georgstr. 14, Filiale kl. Kirchenstr. 7** den Allein-Verkauf unserer Pianinos und Flügel für Oldenburg und Ostfriesland übertragen haben.  
Oldenburg, den 1. April 1888.

Hochachtung

**Heinr. Knauss Söhne.**  
R. R. Hof-Pianoforte-Fabrik.

## Bekanntmachung.

Die bedeutende Vergrößerung unserer Bierbrauerei gestattet uns jetzt allen Anforderungen genügen und jedes beliebige Quantum Bier in feinsten Qualität liefern zu können.

Der Ausstoß unserer aus feinstem Hopfen und Malz gebrauten **Biere**, als:

**Helles Lagerbier**  
und **Augustiner Klosterbräu** (nach Münchener Art)  
hat am 1. April d. J. begonnen.

Indem wir obige, als auch unsere bisher geführten Biere angelegentlichst empfohlen halten, bitten wir unser Unternehmen bei prompter und coulanter Bedienung gütigst unterstützen zu wollen.

Donnerstag, den 1. April 1888.

Hochachtungsvoll

**Büsing & Klostermann.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die unter der erloschenen Firma **A. Beeck & Co. Oldenburg, Wallstr. 2** bestandene

## Maschinen- und Wagenfabrik nebst Metallgießerei

für alleinige Rechnung in der seitherigen Weise unter der Firma

**A. Beeck**

fortsetze und bitte, das der früheren Firma zu Theil gewordene Vertrauen auch mir erhalten zu wollen.

Oldenburg, Wallstraße 2.

**A. Beeck.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,  
Möbel- und Decorationsstoffe.

**Kunstfärberei und chemische Waschanstalt.**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Auswärtige Aufträge  
werden prompt zurück gesandt.

## Das Möbel-Geschäft von S. Nooge

Häusingstrasse am Markt

empfiehlt: Commoden, Bettstellen, Chiffoniere, Sophas, Pulte mit Glas-  
aufsatz, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, Del-  
bilber und Betten etc. zu ganz billigen Preisen.

Neue, gute Commoden und dito 2schläfrige Bettstellen von 12 Mark an.

## Karl Wille, Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfiehlt Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene  
und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumentübel, Butterkannen und Buttergeschirre  
Litermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser  
Schlefe, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen  
Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.